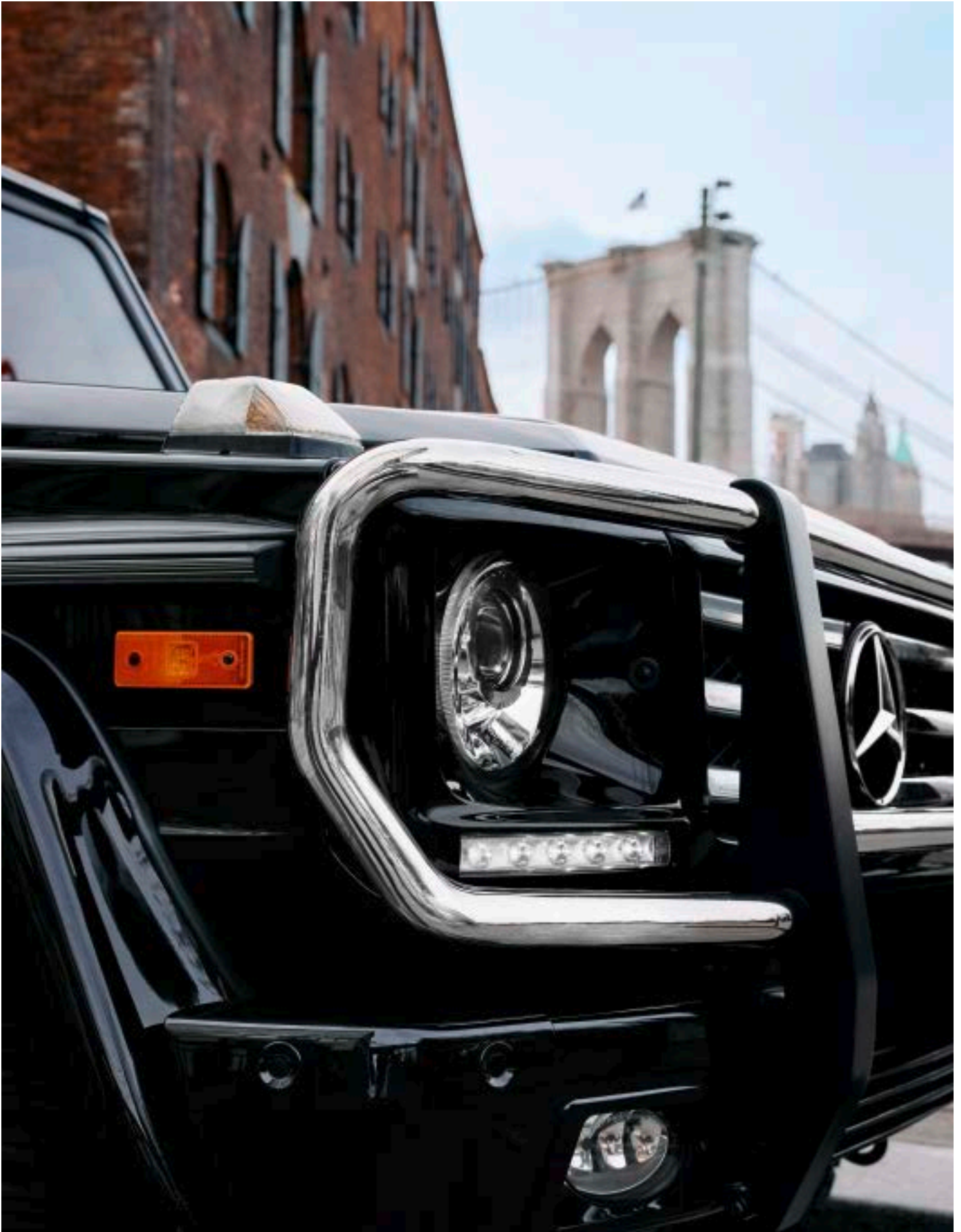


EIN STÜCK HEIMAT

Text von Katalina Farkas
Fotos von Sidney H. Gomes





Tobias van Schneider ist in Deutschland und Österreich aufgewachsen, bevor er nach New York zog und sich seinen American Dream erfüllte. Auch sein G 550 steht für einen lang gehegten Traum

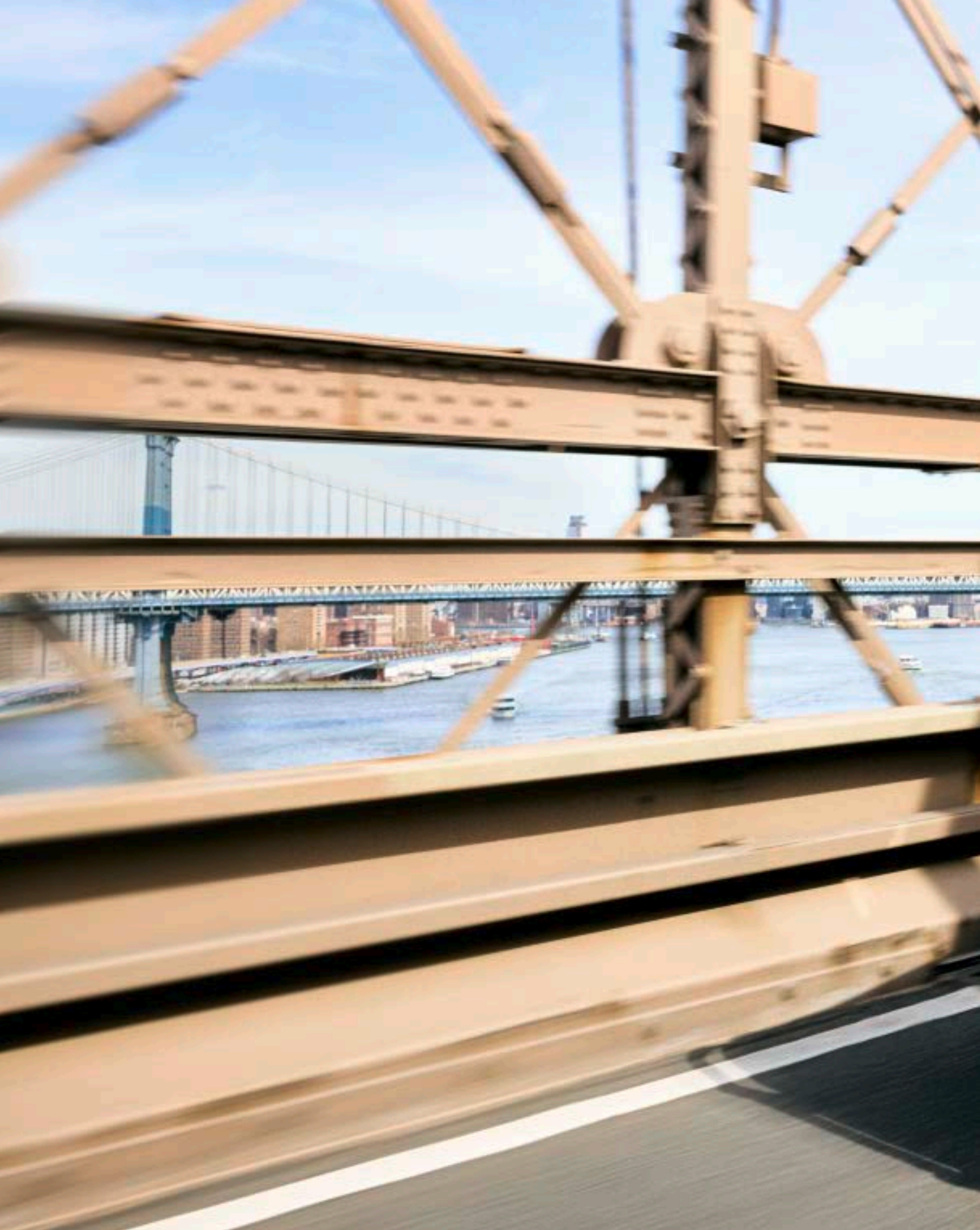


Ruhe – das ist das Erste, was einem in den Straßen von Greenpoint auffällt. Wobei Ruhe in diesem Fall relativ ist. Denn Greenpoint liegt im Norden von Brooklyn und gehört damit immer noch zu New York, einer der lautesten Metropolen der Welt. Und Manhattan, jenes Epizentrum der Lautstärke, wo sich spiegelnde Glastürme in den Himmel und über die Klangkulisse eines der geschäftigsten Orte der Welt erheben, liegt nur eine East-River-Breite, also einige Hundert Meter, von Greenpoint entfernt.

An diesem sonnigen Tag im Frühjahr strahlt das Viertel eine Gelassenheit aus, die stellvertretend für das entspannte Lebensgefühl steht, das immer mehr Menschen anzieht: New Yorker, die der Eile Manhattans entfliehen, oder Touristen, die sich abseits der vollends ausgetretenen Pfade umsehen wollen. Die Straßen sind einspurig und von Fahrradwegen gesäumt, die holz- oder backsteinverkleideten Häuser eher drei- als dreizehngeschossig. Zwischen Boutiquen und Galerien liegen liebevoll eingerichtete Coffeeshops, junge Eltern schieben teure Doppelkinderwagen durch die Straßen und führen Hunde in allen Fellfarben und Größen aus.

„Der Stadtteil hat sich in den vergangenen Jahren definitiv verändert“, sagt Tobias van Schneider, der seit 2013 in Greenpoint lebt. Der 37-jährige Designer und Unternehmer verließ Manhattan, weil er sich nach einem ruhigeren Wohnort sehnte. „Früher war nichts los hier. Keiner wollte hier wohnen, weil der Stadtteil relativ schlecht angebunden ist. Es gab kaum Cafés, keine Bars, keine Shops. Aber es war günstig.“

Das Eagle Trading Co., das van Schneider heute als Treffpunkt vorgeschlagen hat, war vor gut zehn Jahren der erste Coffeeshop seiner Art in Greenpoint. „Es ist auch immer noch der Beste“, beteuert van Schneider, dessen Wohnung nur ein paar Straßen entfernt liegt. „Ich trinke keinen Kaffee, aber ich liebe die Sandwiches hier. Ich weiß nicht, wie viele ich davon schon gegessen habe.“ Man kennt sich im Eagle Trading Co., die Barista serviert jeden Iced Coffee und jeden Breakfast Burrito mit heiterem Smalltalk. Auch Tobias van Schneider wechselt ein paar Worte mit Sam, dem Eigentümer, bevor er sich an einen Platz am Fenster setzt. Seinen G 550 hat er direkt vor der Fensterfront geparkt.





NEW YORK
FRNWH3
WOLFGANG'S INC.

**„Das Fahrgefühl ist erhaben.
Man will nicht schnell fahren
in einem Mercedes-Benz,
sondern ganz gelassen. Es
geht um den Genuss“**

TOBIAS VAN SCHNEIDER





Die kantige Baureihe, die in diesem Jahr ihren 45. Geburtstag feiert, fällt auf zwischen den rundlichen Modellen amerikanischer Hersteller. Passanten bleiben stehen, eine Hundebesitzerin macht ein Selfie.

„Ich werde tatsächlich oft auf das Auto angesprochen“, lacht van Schneider, der in Deutschland und Österreich aufgewachsen ist, bevor es ihn in die USA zog. „Es ist ein Blickfang. Vor allem, weil es oft richtig dreckig ist. Ich fahre gerne offroad, in die Waschanlage dafür eher selten.“ Heute macht er für uns eine Ausnahme. „Sonst ist das Auto manchmal wochenlang richtig schlammverdreht.“ Es sei aber auch der Look, der am besten zu seiner G-Klasse passe: „Das Fahrzeug wurde für das Gelände gemacht, es darf dreckig sein.“

Ausgedehnte Touren unternimmt er vor allem am Wochenende, fährt mit seinem G 550 nach New Jersey – „auf eine Strecke, auf der sonst nur Motocross-Fahrer unterwegs sind“. Oder an einen Strandabschnitt im Island Beach State Park, auf dem das Fahren erlaubt ist, wenn man die richtige Genehmigung dafür einholt.

Der V8-Motor habe es ihm angetan, die Offroad-Fähigkeiten des Wagens, genau wie die Möglichkeit, dank der Differenzialsperren, der „diff locks“, fast jedes noch so herausfordernde Terrain zu meistern, erzählt er auf der Fahrt zu einer Waschstraße am Rande von Greenpoint.

Wenn er den Wagen wäscht, gönnt er ihm in der Regel auch eine Politur, „wegen der Mikrokratzer, von denen ich hier und da einige gesammelt habe“, lacht er, beinahe entschuldigend. Sie sind Mitbringsel seiner vielen Fahrten durch den Wald. „Ich kann jeden verstehen, der sie vermeiden will, aber zu meinem Wagen gehören sie nun einmal.“

Unter der Woche bleibt kaum Zeit für Offroad-Touren. Als Designer entwickelt van Schneider den Markenauftritt von Unternehmen und ist Partner bei drei Unternehmen, die digitale Portfolio-Tools für Kreative anbieten. Dazu ist er Vater eines kleinen Sohnes – der mit seinen drei Jahren allerdings noch wenig von Offroad-Ausfahrten hält. „Wenn wir zu dritt unterwegs sind, fahren wir gerne ‚upstate‘, gehen wandern oder spazieren, erkunden die Natur. Es ist wunderschön dort oben.“ Bergketten und ausgedehnte Wälder prägen die Landschaft im Norden von New York, die, glaubt man van Schneider, auch ein wenig an Österreich erinnert.

SEHNSUCHTSORT NEW YORK

Der Designer, der sich sein Wissen autodidaktisch angeeignet hat, lebt seit 13 Jahren in New York. „Es hat mich immer hierher gezogen“, erzählt er. „Die Stadt war mein Sehnsuchtsort.“ Auch, weil er in Deutschland und Österreich nicht gerade auf das zurückblicken kann, was man gemeinhin einen gradlinigen Lebenslauf nennt. Geboren in Mannheim und aufgewachsen in der Nähe von Saarbrücken, erlebt van Schneider eine Kindheit, die geprägt ist von materieller Not. „Wir waren immer die Ärmsten“, sagt er. „An Klassenfahrten beispielsweise konnte ich nie teilnehmen. Wir konnten sie nicht bezahlen.“ Als er zwölf Jahre alt ist, zieht seine Mutter mit ihm und seinen Geschwistern nach Österreich, in ein Bauernhaus in den Bergen. Sie kümmert sich allein um die Kinder – ein Vollzeitjob. „Für uns Kinder war es ein großes Abenteuer“, erinnert sich van Schneider. „Das Haus war sehr einfach, eine ausgebaute Scheune, in der es kein fließendes Wasser gab. Wir legten eine Wasserleitung von einer nahe gelegenen Quelle ins Haus. Das warme Wasser wurde streng rationiert, das Badewasser teilten wir uns. Ich habe das nie als negativ empfunden. Es war ein riesiger Spaß.“

Anders sieht es außerhalb des eigenen Zuhauses aus. Schon in Deutschland ist van Schneider kein begeisterter Schüler, in Österreich wird es nicht besser. „Ich habe den Hauptschulabschluss gerade so geschafft und die Aufnahme an der höheren Schule komplett versemelt.“ Auch die polytechnische Schule, die in Österreich der Berufsvorbereitung dient, schwänzt er lieber. Seine Lehrer? Haben ihn längst abgeschrieben. „Sie haben mir gesagt, dass ich niemals einen Job finden werde.“ Eine Bewerbung an einer Designhochschule in Graz, die statt eines Hochschulabschlusses auch eine Mappe akzeptiert, bleibt erfolglos. Stattdessen zieht er nach Graz – wo auch die G-Klasse seit jeher gefertigt wird – und beginnt eine Lehre als Informatiker und EDV-Techniker. Van Schneider beginnt, sich die Grundlagen der Gestaltung selbst anzueignen. „Gutes Design hat mich schon damals fasziniert.“ Als er nach seiner Ausbildung nicht übernommen werden kann, gründet er ein eigenes Designstudio. Auch, weil seine Mutter ihm das dazu nötige Selbstvertrauen mitgegeben hat. „Sie ist der Mensch, der immer an mich geglaubt hat. Egal, was alle anderen gesagt haben.“

Er beginnt, erste Aufträge zu sammeln. „Meine Kunden waren ebenfalls Menschen, die gerade gegründet hatten und die nicht die finanziellen Mittel hatten, eine große Agentur damit zu beauftragen, ihr Logo oder ihren Webaufttritt zu entwickeln.“ Van Schneider widmet sich jedem noch so kleinen Job leidenschaftlich, kann immer größere Kunden akquirieren. Die Designagentur wächst, aber





van Schneider will mehr. Die österreichische Kreativszene kommt ihm zu klein vor, um seine Träume darin zu verwirklichen.

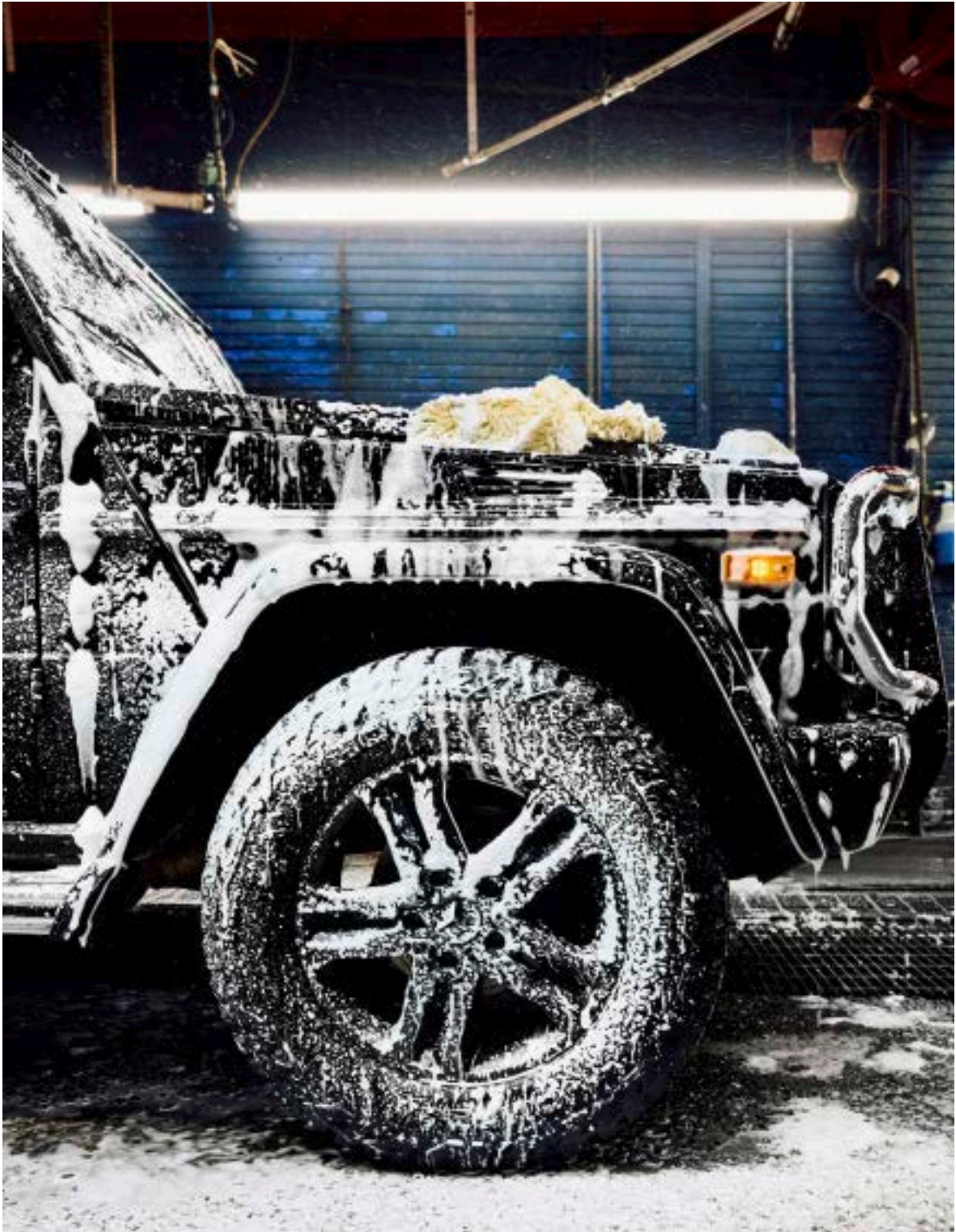
Gemeinsam mit seiner Freundin entscheidet er sich für eine dreimonatige Auszeit in New York. Sie macht ein Praktikum im Studio der österreichischen Design-Ikone Stefan Sagmeister, van Schneider streift tagelang durch die Stadt, „völlig planlos, einfach drauf los“. Eines Tages läuft er dabei einem Bekannten in die Arme, der zufällig einen Art Director für eine Agentur sucht. Dass van Schneider nicht die richtige Ausbildung mitbringt? Geschenk. „Was hier zählt, sind die Arbeitsmoral, die Leidenschaft und die Begeisterung, mit der man sich einer Sache widmet – nicht der Abschluss, den man irgendwann erworben hat.“

Es ist ein neues Kapitel der Geschichte, die sich zunehmend zum Guten wendet und die van Schneider an den Sehnsuchtsort geführt hat, den er heute sein Zuhause nennt. 2015 gründet er eine weitere Agentur in den USA, House of van Schneider, mit der er seitdem für ausgewählte Kunden arbeitet und gestaltet. Das Logo, das ihm die bislang größte Aufmerksamkeit einbrachte, fand sich

auf einer Rakete des amerikanischen Weltraumprogramms NASA wieder – einer Trägerrakete, die 2020 mitsamt eines ferngesteuerten Messfahrzeugs in Richtung Mars geschickt wurde. „Natürlich war ich stolz darauf, anders kann man es einfach nicht beschreiben.“ Sein Designprozess – egal, ob bei einer Website oder einem Logo auf einer Rakete – ist iterativ: „Die kreative Arbeit ist wie ein Trichter. Zuerst lese ich mir alles an, versuche zu ergründen, worum es im Kern geht, und dann mache ich erst einmal 20 Entwürfe. Von denen verwerfe ich die Hälfte, dann sortiere ich aus, reduziere weiter. So lange, bis ich das perfekte Resultat habe.“

ZEITLOSE SCHÖNHEIT

Es ist die Reduktion auf die Essenz, die er auch so an seiner G-Klasse mag. „Als Designer liebe ich die klaren Linien, das Kantige, die Funktionalität. Das Aussehen der G-Klasse ist zeitlos.“ Genau das macht für ihn gutes Design aus: „Großartige Arbeit steht für sich selbst, über alle Zeiten hinweg.“ Mercedes-Benz habe ihn schon immer fasziniert, vor allem die Modelle aus der Ära von Bruno Sacco. „Seine Linienführung war einzigartig.“





„Als Designer liebe ich die klaren Linien, das Kantige, die Funktionalität. Das Aussehen der G-Klasse ist zeitlos“

TOBIAS VAN SCHNEIDER

Der Traum vom eigenen Mercedes scheint lange unerreichbar. „Es waren Fahrzeuge, die wir uns damals nie hätten leisten können.“ Mercedes Fahrer, das waren immer die anderen, „die, die es geschafft hatten“. In New York kommen er und seine Partnerin dann lange ohne Auto aus, setzten auf das gut ausgebaute Metro-System der Stadt. „Aber als wir nach Greenpoint gezogen sind, haben wir uns für ein Apartment entschieden, zu dem ein Parkplatz gehörte. Und ich glaube, meine Freundin wusste schon vor mir, für welches Auto ich mich entscheiden würde.“

Bevor er den Parkplatz nutzen und seinen schlammerverzierten Eyecatcher dort platzieren kann, muss Tobias van Schneider allerdings noch einige Monate das Internet durchforsten: „Ich hatte sehr klare Vorstellungen davon, was ich suchte: Das Fahrzeug sollte nur einen Vorbesitzer gehabt haben und nur wenige Meilen gefahren sein. Ich wollte auf keinen Fall ein Auto kaufen, an dem schon herumgeschraubt worden war.“ Die schwarze G-Klasse aus dem Jahr 2015 befindet sich in Nebraska, als van Schneider sie findet. „Mein Zwischenhändler sagte mir: ‚Das ist das Auto, das für dich gemacht ist.‘“ Van Schneider trifft eine Entscheidung – und kauft das Auto, ohne es je zuvor gesehen zu haben. „Ich flog nach Lincoln, Nebraska, mitten ins amerikanische Heartland, und fuhr in meiner eigenen G-Klasse zurück. 24 Stunden lang. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, immer gen Osten zu fahren, durch die verschiedenen Bundesstaaten und entlang der Great Lakes. Es war aber auch ein Gefühl von Heimat.“ Ein Gefühl, das ihn auch heute, drei Jahre später, noch begleitet.

Mittlerweile besitzt van Schneider zwei weitere Mercedes-Benz Modelle, einen SEC 500 von 1990 und einen 190 E, Baujahr 1989. Beide Fahrzeuge stehen in Graz. „Ich bin Sammler. Ich sammle das, was zeitlos ist: Uhren, Motorräder und Vintage-Fahrzeuge.“ Es ist nicht nur die Optik, die ihn an seinen Fahrzeugen immer wieder erfreut. „Das Fahrgefühl ist einfach erhaben. Man will nicht schnell fahren in einem Mercedes-Benz, sondern ganz gelassen. Es geht um den Genuss.“

Perfekt also für die Straßen von Greenpoint, die nicht nur an diesem Frühlingstag dazu anregen, ein kleines bisschen zu entschleunigen. Und wenn sich Tobias van Schneider nach dem geschäftigen Treiben Manhattans sehnt, nach der Geräuschkulisse und den Menschen, die dort zu jeder Tages- und Nachtzeit ihren Träumen nachjagen – es liegt nur eine kurze Autofahrt entfernt.



